

Nummer 3
28. Januar bis 17. Februar 2023
3 Wochen

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Paargeschichten
Impulse für die Partnerschaft



Béatrice Eigenmann

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Begebenheit mit meinem ersten Freund: Er besuchte mich in meiner kleinen Dachwohnung, die ich mir als ewige Werkstudentin kurz vor Studienabschluss geleistet hatte. Ich war daran, Schokoladenküchlein zu backen, weshalb ich die schwarze Schokolade in Stücke brach und in eine Porzellanschüssel gab. Darin wollte ich sie schmelzen. Meinem Freund ging das zu langsam. Er hatte die Idee, die Schokolade mit der abgerundeten Spitze eines Messers in der Schüssel in Stücke zu hacken. Auf meinen Einwand, da gehe die Schüssel kaputt, sagte er, das passiere nicht, denn es habe etwas mit dem Reibungskoeffizienten zu tun. Ich schwieg, denn er hatte Physik studiert. In der Zwischenzeit rührte ich Eier und Zucker schaumig. Da hörte ich einen Knall und ein leises Fluchen ... Vielleicht ahnen Sie es: Nicht nur die Schüssel überlebte nicht, sondern auch die Beziehung ging etwas später in die Brüche.

Nicht immer sind unsere Liebeserfahrungen positiv. Sie können auch sehr schmerzhaft sein. Dann braucht es Zeit, bis die Wunden heilen und vernarben können. Mit unserem Ideal der romantischen Liebe setzen wir uns eine hohe Messlatte. Wir sollten uns bewusst sein, dass dieses Ideal gerade einmal 200 Jahre alt ist. Es ist der Gegenentwurf zur langen Tradition der arrangierten Ehen, die es heute noch in vielen Kulturen gibt. Über Jahrhunderte hinweg bestimmte der Staat und die Kirche, wer überhaupt zur Ehe berechtigt war. Der Anteil der Ledigen betrug zu gewissen Zeiten bis zu 30 Prozent der heiratsfähigen Bevölkerung.

Ich persönlich finde, es ist anspruchsvoll, eine langjährige tragfähige Beziehung zu führen. Als Paar bis zum Tod zusammenzubleiben, ist angesichts der hohen Lebenserwartung und der ganz unterschiedlichen heutigen Lebensentwürfe eine ziemlich grosse Aufgabe. Erzählen wir uns doch gegenseitig unsere Paargeschichten – seien sie positiv oder schmerzvoll. Denn diese Erfahrungen haben mich zu einem grossen Teil zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin.

Titelbild: Paar auf dem Waadtländer Rochers-de-Naye
Bild: Sara Dubler/unsplash.com

- 3+4** Paarseelsorge: **Das Geheimnis von Storytelling**
Paare und ihre Geschichten



Bild: Béatrice Eigenmann

- 5** Klimaschutz: **«Für uns sind das drei Erfolge»**
Kampf ums Recht auf Gesundheit

- 6+7** Thurgau: **So viel Partizipation wie möglich**
Einschätzungen zur Vision «dual kongruent»

- 7** Sexualmoral: **Die Vielfalt wertschätzen**
Deutsches Bistum mit 10 neuen Leitlinien zu Sexualität

- 8** Glaubensbilder: **Das Ewige ist verborgen, ...**

PFARREMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag

- 10** Thurgau: **Netzwerk unter den Scharen festigen**
Die neue Leitung der Jubla Thurgau und ihre Ziele

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Stern über Bethlehem, ...**
Sternsinger*innen empfangen den Segen und tragen ihn weiter



Bild: Andreas Praetorius/Wikimedia Commons

- 12** Thurgau: **Bau auf Pump**
Priorin Josepha: Vorläuferin im Fundraising

- 12** News

- 13** Kirche Schweiz • Thurgau

- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

- 16** Cartoon & Zum Schluss

Das Geheimnis von Storytelling

Paare und ihre Geschichten

TITEL
GESCHICHTE

Seit November 2022 ist die Website *paargeschichten.ch* aufgeschaltet. Das Projekt hat es sich zum Ziel gemacht, Menschen durch Paargeschichten anzuregen, über die eigenen Erfahrungen mit Liebesbeziehungen nachzudenken und sich über diese auszutauschen.

Matthias Koller Filliger ist Leiter des Projektes *paargeschichten.ch*. Als Mitarbeiter der Fachstelle Partnerschaft-Ehe-Familie des Bistums St. Gallen ist er in der Erwachsenenbildung tätig. Die Fachstelle bietet Paaren und Familien Seminare und Workshops an und unterstützt Seelsorgende und Ehrenamtliche, die sich um Paar- und Familienseelsorge kümmern. Koller Filliger ist Mitglied der *Interessengemeinschaft Partnerschaft-Ehe-Familien-Pastoral Deutschschweiz (IG PEF-Pastoral)*. Diese hat das Projekt *paargeschichten.ch* mithilfe weiterer Personen ins Leben gerufen. In der *IG PEF-Pastoral* vernetzen sich die Bistums- und Kantonalverantwortlichen für die Paar- und Familienseelsorge der katholischen Kirche in der Deutschschweiz.

Selbsterfahrung

«Die *IG PEF-Pastoral* gibt es seit 12 Jahren. Vor acht Jahren haben wir ein Projekt für die Familie gemacht. Deshalb wollten wir im Anschluss ein Projekt für Partnerschaft/Ehe machen. Wir haben Ideen gesucht, aber wir kamen nicht weiter. Deshalb habe ich Mark Riklin gefragt. Mit ihm habe ich



Bild: zvg

Matthias Koller Filliger, Projektverantwortlicher von *paargeschichten.ch*

von der Fachstelle her schon mehrere Male zusammengearbeitet», erzählt Koller Filliger. Mark Riklin hat einen Master in Psychologie, Soziologie und Politologie und ist Lehrbeauftragter im Departement für Soziale Arbeit an der *Ostschweizer Fachhochschule*. Er ist aber auch freiberuflich tätig, als kreativer Kopf. So ist er beispielsweise Leiter der *Meldestelle für Glücksmomente*, einer Website, auf der Menschen ihre Glücksmomente festhalten können. «Ich habe ihn dazu animiert, in der Arbeitsgruppe von *paargeschichten.ch* mitzumachen, sagt Koller Filliger. «Er hat angeregt, Menschen nach ihren Erfahrungen mit Partnerschaft/Ehe zu fragen, Menschen also erzählen zu lassen. Gesammelt wurde zuerst in der Arbeitsgruppe selbst, danach in der *IG PEF-Pastoral*. Mark Riklin sagte, man müsse erst eigene Erfahrungen sammeln, damit man dafür Werbung machen könne.»



Bild: Claudia Peters/pixabay.com

Älteres Paar in vertrautem Gespräch

Öffnung des Projektes

Später entstanden weitere Geschichten in der Schreibwerkstatt von Ivo Knill, der auch Redaktionsmitglied des Kulturmagazins *ERNST* ist, das Gesellschafts- und Sinnfragen mit Geschlechterfragen kombiniert. Durch ihn kam die Zusammenarbeit mit dem Magazin zustande: Die vergangene Dezember-Ausgabe von *ERNST* widmete sich vollständig dem Thema Paargeschichten. Und so kamen weitere Texte dazu, denn die Redaktionsmitglieder steuerten ihre Erfahrungen bei. Zusätzlich schrieben sie Reportagen zum Thema, z. B. über einen Kellner, der schon zweihundert Hochzeitsfeste begleitet hat, oder über eine Scheidungsanwältin. Diese Öffnung habe dem Projekt nur gutgetan. Es sei eine Win-win-Situation, findet der Projektleiter. «Wäre es rein kirchlich geblieben, wären die Geschichten nicht so vielfältig geworden. Sie sind nun breiter abgestützt, kompatibel mit unterschiedlichen Erfahrungen und Milieus, bunt und realistisch.»

Magisches Erzählen

Matthias Koller Filliger ist dankbar für die Erfahrungen, die er bis jetzt im Zusammenhang mit dem Projekt gemacht hat. «Wir haben mit der Zeit gemerkt, dass das Sammeln an sich das Zentrale ist, das offene Ohr, das es dazu braucht. Das Projekt ist gewissermassen die Lizenz, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Dann ergibt sich ein magisches Erzählen. Ich nenne es deshalb auch das Momo-Projekt.» Momo-Projekt in Anlehnung an das Buch «Momo» von Michael Ende. Darin geht es um das kleine Mädchen Momo, das sehr gut zuhören kann und deshalb seinem Umfeld zu Ideen verhilft, die Fantasie anregt und zur Freude beiträgt. Genau solche Erlebnisse hat Koller Filliger selbst gemacht: «Ich kam mit einer Nachbarin ins Gespräch und durfte während eineinhalb Stunden ihre Geschichte anhören. Danach habe ich fünf Episoden aufgeschrieben und ihr diese am nächsten Tag erneut erzählt. Dabei passierte sehr viel. Es geht um Wertschätzung, um das Interesse für den anderen Menschen. Ich erfahre sein Vertrauen, und er ist berührt, wenn ich ihm seine Geschichte erzähle. Ausserdem erlebe ich ein weiteres Geheimnis von Storytelling: Vielfach klingen eigene Geschichten an, wenn man Geschichten von anderen hört.»

Heiliger Boden

Matthias Koller Filliger verweist im Zusammenhang mit dem magischen Erzählen auf die Broschüre «Paare und Familien: Kirche und Pastoral betreten ›Heiligen Boden‹ – Pastorale Orientierung», herausgegeben vom Bistum Basel und Bistum St. Gallen im Jahr 2020. Darin schreiben Markus Büchel, Bischof von St. Gallen, und Felix Gmür, Bischof von Basel: «Das biblische Bild des ›heiligen Bodens‹ erachten wir für einen eigentlichen Neuanfang pastoralen Denkens: nicht die Kirche definiert die Familie, nicht die Familie wird heiliggesprochen. Vielmehr werden Seelsorgerinnen und Seelsorger den ureigensten Raum von Paaren und Familien als Boden betrachten, auf dem Heiliges und Heilendes möglich werden kann. Wir setzen uns dafür ein, dass in unseren Bistümern diese pastorale Haltung eingeübt wird.» Koller Filliger ergänzt: «Jede*r hat ihren*seinen eigenen Weg gemacht. Menschen erzählen gerne, wenn man offen ist für sie. Es geht nicht darum, eine Erzählung zu bewerten, sondern zuzuhören. Es geht um den achtsamen Umgang miteinander. Das ist sehr seelsorgerlich.»

Anleitungen

Die Website paargeschichten.ch wurde Ende November 2022 aufgeschaltet. Zurzeit sind rund 70 Erzählungen darauf zu finden (ein Beispiel dazu s. Kasten rechts). Sie werden laufend ergänzt. Es sind nicht nur positive Texte, sondern auch solche, die von schmerzlichen Erfahrungen erzählen. Darüber hinaus finden sich Anleitungen, wie Seelsorgende *Paargeschichten* einfließen lassen können in ihre Arbeit. Beispielsweise im Trauercafé, in einer Diskussionsgruppe, in der Seniorenarbeit, in einer Ehepaar-Gruppe, in der Ehevorbereitung oder auch im Pfarreirat. Ganz neu kann Material heruntergeladen werden als Einstieg. Dazu sind aus den *Paargeschichten* zwölf Rubriken abgeleitet worden, die mit einem Textanfang versehen sind. Letzterer soll zum Schreiben oder Erzählen animieren.

Anonymität gewährleistet

Die Geschichten werden unterschiedlich aufnotiert: Entweder schreibt eine Person ihre Geschichte selbst auf und signiert sie so, wie es für sie stimmt. Das kann mit Vornamen und dem ersten Buchstaben des



Paar um die 40 genießt den Sonnenuntergang am Meer

Nachnamens sein. Da die Geschichten aus der ganzen Deutschschweiz stammen, bleibt so Anonymität gewährleistet, wenn das gewünscht ist. Geschichten werden aber auch von Zuhörenden aufgeschrieben. Dann steht jeweils «aufgezeichnet» und der Name oder das Kürzel der Person. Ganz wichtig ist, dass die aufgezeichneten Geschichten den Menschen, die sie erzählt haben, wieder zugestellt werden, damit sie noch Änderungen anbringen können.

Weitersammeln

«Die nächsten fünf Jahre werde ich mit den *Paargeschichten* unterwegs sein, auch in meiner Tätigkeit für die Fachstelle», sagt Matthias Koller Filliger. Diese werde immer wieder einmal gebeten, eine Erwachsenenbildungsveranstaltung in einer Pfarrei zu machen, beispielsweise ein Referat über gelingende Partnerschaft, aber auch, wenn es darum gehe, eine Trennung oder Scheidung zu verarbeiten. Dabei könne man mit den *Paargeschichten* arbeiten. Er selbst hat das Projekt sogar in einer Kommissions-sitzung genutzt. «Alle haben zum Einstieg eine Paargeschichte gezogen. Wer wollte, konnte seine Geschichte vorlesen und erzählen, was sie ausgelöst hat. Dabei entstand ein Gespräch, das wir so vorher noch nie geführt hatten. Es hat einen ganz anderen Boden gelegt für die anschließende Sitzung mit Traktanden und allem», erzählt er. Die *Paargeschichten* können auch Menschen zusammenführen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. So hat ein Mitglied der IG PEF-Pastoral eine Abendveranstaltung mit dem Ziehen von *Paargeschichten* begonnen und mit der Frage, ob die Geschichte etwas auslöse. Es stellte sich heraus, dass zwei Frauen ähnliche

Erfahrungen gemacht hatten mit ihren dementen Ehemännern. Nach der Veranstaltung wollten sie sich wieder treffen. Ein solcher Austausch ist ganz im Sinne des Projektes, weshalb sich Koller Filliger auf weitere Geschichten freut.

Béatrice Eigenmann

- www.paargeschichten.ch; für Unterstützung zum Einsatz der *Paargeschichten* in Ihrer Kirchgemeindegemeinschaft wenden Sie sich an die Kirchliche Erwachsenenbildung: www.keb.kath-tg.ch

«Ich war auf dem Holzweg»

Immer stehen sie im Eingangsbereich parat, unsere Trekkingschuhe, sogar mehr als ein Paar. Wir machen uns gerne zusammen auf den Weg, sei es auf einen sonntäglichen Spaziergang oder auch mal auf eine längere Fernwanderung. Das gemeinsame Wandern begleitet uns durch unsere Beziehung, schon über drei Jahrzehnte. Manchmal hatten wir Meinungsverschiedenheiten, waren uns uneinig, wo es weitergehen sollte. Am stärksten bleibt mir dabei eine Szene aus unserer mehrtägigen Wanderung nach der Hochzeit in Erinnerung: Wir stritten uns über den richtigen Weg, konnten uns nicht einigen – und gingen getrennt weiter. Beschämt musste ich mir nach einiger Zeit eingestehen, dass ich auf dem Holzweg war. Ich ging zurück. Und wir fanden uns zum Glück wieder.

Autor: Matthias Koller Filliger